

gestifteten Klosters versetzen den Besucher im Geiste zurück in's Mittelalter, in die Zeiten ritterlicher Kampfgetöse und klösterlichen Still-Lebens. Zu den Zeugen der Vergangenheit, den halbverwachsenen Ruinen, paßt ganz schön der kleine freundliche, blumenreiche Friedhof oben, wo Vergangenes zum Vergangenen gebettet wird. Drunten im grünen Thale und dicht oben neben dem Kirchhof tönt oft lustiger Singsang der allezeit sing- und trinklustigen Lausitzer; die laute Gegenwart schlägt ihre Wellen herauf in den stillen Frieden des Dybins.

Dieser Berg könnte sich rühmen, eine Geschichte zu haben, wie kaum ein zweiter, den berühmten Kyffhäuser und den Petersberg bei Halle vielleicht ausgenommen, aufzuweisen hat. Aber auch die Sage warf einen reichen, düstigen Nebelschleier über den vielgefeierten Felsen, und wir wollen es versuchen, durch den Schleier zu sehen, der mythisch den geheimnißvollen Berg umstrahlt.

Die allerfrüheste Geschichte desselben gehört, wie fast immer der Fall, der dunkeln Sage an, und nur verworrene Mythen haben sich verschwommen und gänzlich unklar bis zu unseren Zeiten erhalten.

Erst im 13. Jahrhundert beginnt für uns das historische Vorhandensein dieses Berges, denn um jene Zeit besaß ein Freiherr von Berka, Quahl genannt, ohnweit der alten Stadt Leipa in Böhmen eine Herrschaft, zu der damals alles Land von Leipa bis gegen Zittau hin gehörte, das aber größtentheils aus ungeheuren Waldungen bestand.

Wildes Jagdgeschrei erfüllte an einem Herbsttage in den ersten Jahren des 13. Jahrhunderts die Thäler um Zittau. Ritter Quahl, der ein gewaltiger Jäger war vor dem Herrn, hatte einige Duzend seiner Mannen und Fröhner versammelt und lag in seinen ausgedehnten Waldungen dem edlen Waidwerk ob, daß es eine Lust war.

Laut jauchzte das Hifthorn und mancher stolze Edelhirsch war schon dem vernichtenden Eifer des Ritters mit seinem nie fehlenden Jagdspeer zum Opfer gefallen.

„Gestrenger Herr, ein Bär ist aufgespürt!“ meldete einer der Knappen.

„Er soll willkommen heißen werden, der braune Bursche!“ jubelte der Ritter. „Wahrhaftig, Meister Ursus soll uns nicht entwisphen. Auf, laßt die Meute los! Hussah!“